

---

## **William Q. Judge**

### **Von Geldern und Eigentum**

---

Zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte der Theosophischen Gesellschaft glaubten einige, dass ein Vereinsfonds eine unverzichtbare Voraussetzung für das Wachstum der Bewegung sei. Für einen westlich geprägten Menschen war dies eine natürliche Vorstellung, da die meisten Errungenschaften des Westens das Ergebnis des Einsatzes von Geld sind.

Wenn man jedoch die menschliche Natur gut kennt und sich daran erinnert, was in anderen Organisationen geschehen ist, muss klar sein, dass Geld zwar notwendig ist, um Brot zu essen, aber für die Arbeit der Theosophischen Gesellschaft nicht unbedingt erforderlich ist.

Die römisch-katholische Kirche ist wahrscheinlich die mächtigste religiöse Institution, die über riesige Geldsummen verfügt und überall die besten Grundstücke besitzt, aber ihre großen Errungenschaften bestehen darin, Dogmatismus zu fördern und den Geist der Menschen zu fesseln; ihre jüngste Errungenschaft vor einigen Monaten bestand darin, St. George Mivart, einen römisch-katholischen Geistlichen, zu zwingen, seine Äußerungen in einer prominenten Rezension zu widerrufen, in der er darauf hinwies, dass ewige Verdammnis unmöglich sei.

Die methodistische und andere Kirchen der dissidenten Seite des Christentums unterhalten große Missionsunternehmen, für die sie Millionen von Dollar von ihren Anhängern erhalten, und das Ergebnis ist, dass sie die Gehälter vieler Missionare bezahlen, ihren Sekretären zu Hause ermöglichen, Geld anzuhäufen, im Ausland nur wenige Bekehrte hervorbringen und die Spaltung zwischen Ost und West aufrechterhalten, indem sie die Vorstellung fördern, dass die Heiden unverbesserlich und verdammt sind.

Hätte die Theosophische Gesellschaft, als Organisation, immer über einen Fonds und Vermögen verfügt, gäbe es immer diejenigen, die aus egoistischen Motiven darum kämpfen würden, in den Besitz des Geldes und der Nutzung des Vermögens, zu ihrem eigenen Vorteil, zu gelangen.

Aber ohne einen Fonds, der der Kasse gehört, hat die Gesellschaft stetig an Einfluss und Mitgliederzahl zugenommen. Das liegt daran, dass wir statt um Geld zu kämpfen, ein inspirierendes Ideal hatten und statt mit Unternehmensgeldern zu arbeiten, hatten wir Hingabe, die die Mitglieder dazu veranlasst, ihre eigenen privaten Mittel für die Arbeit der Organisation einzusetzen, ohne durch die Regeln der Staatskasse eingeschränkt zu sein.

So ist die Gesellschaft arm, und es ist aufrichtig zu hoffen, dass sie immer ohne einen Fonds bleiben wird, der die Habgier der Menschen weckt.

Der Hauptsitz in Amerika, der sich in New York City befindet, ist eine Immobilie, deren Eigentumsrecht bei der örtlichen Zweigstelle liegt, einer Körperschaft, die zum Zweck der Verwaltung der Immobilie gegründet wurde. Es gehört nicht der Theosophischen Gesellschaft, sondern wird im gleichen Geist der Hingabe, der alle wahren theosophischen Arbeiter bewegt hat,

für die Zwecke und zum Nutzen der T.S. genutzt.

Auch das Hauptquartier in London, gehört einer Gruppe von Personen, nicht der Theosophischen Gesellschaft. Ausnahmsweise gehört das Hauptquartier in Adyar, als Zentrum der theosophischen Organisation als Ganzes.

Einige haben gesagt, dass alle Spenden, alle Vermächtnisse, alle Nachlässe von Eigentum, alle allgemeinen Erwerbungen von Eigentum, für die Arbeit der T.S. an die Theosophische Gesellschaft, als rechtmäßige Begünstigte gehen sollten, aber mit dieser Ansicht kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die Mittel, die für die Arbeit verwendet werden, mit Ausnahme der notwendigen Mittel, die den verschiedenen Sektionen gehören und im Laufe des Jahres ausgegeben werden, sollten Eigentum von Privatpersonen bleiben, die sie frei und in jeder Richtung, die ihr Gewissen zulässt, für die Zwecke der Gesellschaft einsetzen.

Wenn wir einen großen Unternehmensfonds ansammeln, werden wir auch diejenigen Menschen um uns versammeln, die unbewusst, wie auch bewusst, ihre Motive verbergen, die darum bitten, arbeiten zu dürfen, damit sie bezahlt werden, und die als Mitglieder des gesamten Körpers, dem der Fonds gehört, ein Recht darauf haben, dessen Aufteilung zu verlangen.

Möge der Himmel uns vor einem solchen Zustand bewahren!

Wenn Menschen Geld haben, das sie in großen Summen für die Arbeit der Gesellschaft einsetzen möchten, sollten sie es entweder selbst, für diese Tätigkeit verwenden, oder es an engagierte Mitarbeiter übergeben, die gezeigt haben, dass ihr Leitmotiv im Leben, die Selbstaufopferung für das Ganze ist.

Nehmen wir ein paar konkrete Beispiele. In der amerikanischen Sektion beispielsweise werden keine Gehälter gezahlt, es sei denn, man betrachtet Unterkunft und Verpflegung als Gehalt für bestimmte Personen, die mittellos sind. Es gibt Mitarbeiter in den offiziellen Abteilungen dieser Sektion, die ihre gesamte Zeit von früh morgens, bis abends und alles Geld, dass sie über ihre tatsächlichen Bedürfnisse hinaus übrig haben, für die Theosophische Gesellschaft aufwenden, ohne ein Gehalt zu beziehen, und gleichzeitig aus ihren Mitteln für die Bedürfnisse der Arbeit spenden.

In England ist es genauso. Dort arbeiten Mrs. Besant und andere, unermüdlich für die Gesellschaft, wobei sie sich selbst versorgt und alles, was von ihrem Verdienst übrig bleibt, für die Bedürfnisse der Gesellschaft spendet. H. P. Blavatsky tat dasselbe. Col. Olcott tat es auch und tut es immer noch. So werden in jeder Hinsicht, die wirklich dauerhaften und nützlichen Aktivitäten der Gesellschaft, von denen durchgeführt, die bereit sind, für sie zu arbeiten, ohne ein Gehalt zu verlangen; und diejenigen unter ihnen, die über Mittel verfügen, möchten nicht durch Regeln und Vorschriften, in Bezug auf einen allgemeinen Fonds, eingeschränkt werden, der immer eine Quelle des Ärgers und eine Versuchung für die Bösen sein wird.

In unserer langjährigen Geschichte hat sich dies im Fall eines Schatzmeisters in Indien bewahrheitet, der, da er die kleinen allgemeinen Gelder unter seiner Kontrolle hatte, alles stahl, was er in die Hände bekommen konnte. Er war nur ein Sterblicher, der in Versuchung geraten war. Wäre das Geld sein eigenes gewesen und hätte er damit in der Gesellschaft gearbeitet, hätte er es nicht gestohlen, denn er hätte es nicht gekonnt.

Wir sollten keine großen Spenden an die Kasse fordern, sondern das Prinzip verbreiten, dass private Mittel großzügig an die Bewährten gegeben werden sollten, damit diese, sie nach eigenem Ermessen, verwenden können, wenn der Spender nicht weiß, wie er sie selbst verwenden soll, oder keine Gelegenheit dazu hat.

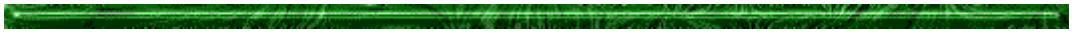
Lassen Sie sie so handeln, wie es bisher geschehen ist: So, wie ein Mann H. P. Blavatsky 5000 Dollar für den Mädchenclub in Bow, die von Mrs. Besant, als Beauftragte, sinnvoll verwendet wurden; oder wie ein anderer eine große Summe spendete, um bei der Gründung eines Hauptquartiers zu helfen; oder wie ein anderer, der Geld für den Druck einer großen Anzahl von Traktaten und Broschüren spendete; oder wie ein anderer, der von Zeit zu Zeit einem Beamten genug Geld zahlte, um einen bewährten, engagierten, aber mittellosen Arbeiter bei weiteren beschwerlichen Reisen und Vorträgen für die Sache zu unterstützen.

Auf diese Weise wird Hingabe wertvoller als Millionen von Geld; diejenigen, die sprechen und schreiben können, aber keine Mittel haben, werden von anderen, die vom materiellen Schicksal begünstigt sind und einen Überschuss haben, in die Lage versetzt, weiterzumachen. Aber, wenn man einen großen Schatzfonds einrichtet, kann man keine Klammer, oder keinen Drone mehr abschütteln, sobald sie sich an das alte Schiff geheftet haben, weil sie dann ein Mitspracherecht bei der Verwaltung der Mittel haben. Außerdem würden jene spitzfindigen, misstrauischen Personen, die immer das Datum eines Pennys, oder die Nummer einer Rechnung kennen, diejenigen belästigen, die die Ausgaben tätigen.

Außerdem haben uns unsere Armut und der Mangel an irdischem Beifall und Belohnung, vor Spinnern und Sektierern bewahrt, die sich unterschwellig vom Reichtum angezogen fühlen und über Lehre und Pflicht schwadronieren würden, während sie über die Kasse wachen.

In der Kraft unseres Ideals und unserer Hingabe liegt unsere Stärke, und jene Arbeit, die ohne Belohnung, oder Hoffnung auf Belohnung, und ohne den zerstörerischen Einfluss eines Debit- und Kreditkontos geleistet wird, reicht weiter und hält länger an, als jede andere, die als Gegenleistung für eine finanzielle Gegenleistung erbracht wird.

Aus The Path, Februar 1894, S. 354-57.



*Aus dem Englischen übersetzt von Christina Arold  
Mitglied der Theosoph. Gesellschaft Pasadena  
und Mitglied der U.L.T.,  
Los Angeles, USA*